

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 10

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rufs- und Laufbahnberater Peter Gisler betroffenen Leuten Unterstützung an.

Der Arbeitsmarkt zeigt für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer immer noch recht unfreundliche Züge. Wer sich heute auf ein Stelleninserat bewirbt, ist meistens in zahlreicher Gesellschaft. Es ist darum sinnvoll, zusätzliche Wege zur Stellensuche zu beschreiben. Die Bewerbung spielt dabei eine wichtige Rolle. Sie bestimmt den ersten Kontakt, den ersten Eindruck.

Peter Gisler, Laufbahnberater mit langjähriger Erfahrung als Personalberater, hat in der 30seitigen Broschüre «**Stellensuche – Bewerbung – Vorstellung**» eine Menge praktischer Hinweise und Tips zu-

sammengetragen. Das Heft ist gut lesbar und befasst sich ausschliesslich mit den im Titel erwähnten Themen. Dabei können die Leserinnen und Leser den Inhalt selektiv auf die eigenen Bedürfnisse hin anpassen.

Nebst der Wahrnehmung der üblichen Wege wie Stelleninserate, Personalberatungen usw legt der Autor Wert darauf, der Eigeninitiative viel Platz einzuräumen. Bekannte und Freunde zu mobilisieren, eigene Annoncen aufzugeben usw ist die eine Seite, sich Firmen und Institutionen auszusuchen, um sie direkt anzusprechen, eine andere. Direktbewerbungen helfen, den «*verdeckten Arbeitsmarkt*» zu erschliessen. Man kann nämlich davon ausgehen, dass

nur ein Teil der offenen Stellen über Inserate ausgeschrieben wird.

Das Vorgehen bei der Direktwerbung, die Gestaltung von Bewerbungsbrief und Lebenslauf sind wichtige Aspekte. Die Broschüre enthält entsprechende Muster. Ein zentraler Bereich ist das Thema Vorstellung und die Vorbereitung darauf. Was kann, soll gefragt werden – mit welchen Fragen müssen Bewerberinnen und Bewerber rechnen?

Das Heft «Stellensuche – Bewerbung – Vorstellung» kann für Fr. 7.50 (+ Versandkosten) beim Schweizerischen Verband für Berufsberatung SVB, Versandbuchhandlung, Postfach, 8600 Dübendorf, Telefon 01 822 08 77, bezogen werden.

Briefe an den Redaktor



TRAURIGE SPARÜBUNG

Sehr geehrter Herr Redaktor,

einmal mehr haben Sie in Ihrem Vorwort des «Schweizer Soldat» September 94 den Nagel auf den Kopf getroffen, als Sie u a die Sparübungen des EMD in den sechziger Jahren und vor allem deren Auswirkungen auf Moral und Effizienz der Truppe darstellten.

Trotz den mehrmaligen Versicherungen des heutigen Chefs EMD Bundesrat Villiger, dass es nun endlich Schluss sei mit dem andauernden «*Melken*» bzw den Budget-Abstrichen beim Militär-Departement, welches als einziges Departement effektiv in den letzten 5 – 6 Jahren gespart hat (ganz im Gegensatz zu allen andern Departementen!), geht das «*Schröpfen*» munter weiter. Die Leidtragenden sind wiederum vor allem die Truppe und deren Ausbildung und geht natürlich auch zu Lasten ihrer Ausrüstung.

Aus absolut sicherer Quelle ist mir als Beispiel dazu bekannt geworden, dass bei einer im WK stehenden Pz Kp mit dem Kampfpanzer Leopard II vom 22. August bis 10. September Sparübungen tristen Ausmasses vorgenommen wurden. Die Truppe absolvierte ihren WK als Scharfschiess-WK zur Hauptsache im Hinterrheintal, nachdem sie vor wenigen Jahren erst vom Pz 68 auf den Leopard II umgeschult worden war. – Zudem ist es Usus bei den Pz-Truppen, dass die WK jeweils zwischen Thun (Simulator-Übungen) und Bure (Fahrübungen) und den Schiess-WK abwechseln, also längere Zeit vergeht, bis eine Pz-Einheit wieder zum scharfen Schuss mit ihren Kampfgeräten kommt.

Die erwähnte Pz Kp hatte eine Brennstoff-Zuteilung für ganze 200 km pro Pz! Das reichte gerade vom Verladebahnhof Chur bis nach Hinterrhein und zurück. Für Verschiebungen im Schiessgelände musste die Panzerbesatzung zu Fuss von Stellung zu Stellung gehen und den Pz stehen lassen. Dies bei unserer hochwertigen mobilen Panzertruppe. Statt einer Zuteilung mit scharfer Kampfmunition schoss man nur mit Einsatzlauf im Pz-Schiessgelände. Ich frage mich, ob die zuständigen höheren Kdt und der Ausbildungschef der Schweizer Armee diese Fakten überhaupt kennen? Dazu kommt, dass die dortigen Pz-Grenadiere, welche ebenfalls zum scharfen Schuss, speziell auch in der Handhabung der HGs zu beüben befohlen waren, nur total über 24 scharfe HG verfügten. So dürfte nur jeder 4. oder 5. Mann zu einem wirklichen HG-Erlebnis gekommen sein.

Die hochqualifizierten Mannschaften und Kader sollen demzufolge grosse Motivationsschwierigkeiten und unter Resignation gelitten haben. Sie stellten sich die fundamentale Frage: «*Warum gehen wir drei Wochen von unserer zivilen Arbeit weg in einen sogenannten «Schiess-WK», wenn wir dabei nicht einmal richtig zum Üben kommen können?»* Diese begriffliche Reaktion wirkt sich sicher später auch bei allen Bekannten und Ver-

wandten der Soldaten negativ für unsere Armee aus.

Erst auf den 1. September, als höherer Besuch angesagt war, bekam die Truppe noch eine gewisse, kleinere Zuteilung von Panzergeschossen.

Mit freundlichen Grüessen

Hansjörg W Heinz, Kreuzlingen

Sehr geehrter Herr Heinz

Ihr Bericht über die Sparübungen bei einer Leopanzerkompanie im WK auf einem Schiessplatz beschäftigt mich sehr. Ich wollte mehr wissen darüber und telefonierte mit dem zuständigen Bundesamt. Es sei richtig, dass die für nur 140 Fahrkilometer vorgesehene Betriebsstoffmenge knapp sei. Für den im Turnus vorgesehenen WK mit Scharfschiessen wären 300 Panzergeschosse 120 mm vorgesehen. Für die Ausbildung mit den neuen Handgranaten HG 90 könne ohne Schwierigkeiten eine zusätzliche Zahl bestellt werden, welches die Ausbildung aller Panzergrenadiere ermöglichen sollte. Das ändert aber nichts daran, dass in Ihrem geschilderten Fall auf irgendeiner Kommandostufe auf Kosten einer kriegsnahen Ausbildung und aus unverständlichen Gründen geknausert wurde. Ich bin gespannt auf weitere mögliche Antworten auf Ihre Einsendung.

Ihr Redaktor

DISZIPLIN EIN FREMDWORT

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

mit Interesse lese ich jeden Monat Ihre Zeitung «*Schweizer Soldat*». Sie bemühen sich in verdienstvoller Weise, unsere Armee von der besten Seite zu zeigen.

Unsere Armee tritt, wie ich glaube, seltener an die Öffentlichkeit als früher. Aber wenn sie es tut, sollte es würdig und diszipliniert erfolgen, sonst ist sie nicht mehr glaubwürdig. Aber Disziplin scheint in unserer Armee je länger, desto mehr ein Fremdwort zu werden, und wenn man gewisse Zeitungsberichte liest, möchte man dem EMD am liebsten vorschlagen, jeden Rekruten zusammen mit seiner Mutter einrücken zu lassen, damit sie ihr Söhnchen abends vor dem Einschlafen noch trösten kann über das ach so böse Militär. Aber ich weiss, man muss beim Kritisieren unserer Armee vorsichtig sein, sonst wird man als «*Linker*» und Armeegegner abgestempelt. Letztes Jahr war ich zufällig in Bern, als der Staatsbesuch der Königin der Niederlande angesagt war. Bern ist für mich etwas Besonderes, denn hier habe ich 1942 die Rekrutenschule absolviert und mein Vater hat mir einmal im Bundeshaus die Stelle gezeigt, wo er im August 1914 Wache stand. Ich verfolgte also mit Interesse auf dem Bundesplatz den offiziellen Empfang der Monarchin. Aber was ich nun hier bezüglich der Ehrengarde sah, machte mich richtig wütend, und ich war tief beschämt. Während sich der An-

marsch der Truppe noch einigermaßen militärisch vollzog, kam mir die Besammlung auf zwei Glieder vor wie der erste Tag einer Rekrutenschule, die erstmals das Antreten übt.

Einen guten Eindruck hingegen hinterliess der die Königin begleitende Korpskommandant, denn sein ganzes Auftreten war wirklich muster-gütig und eindrucksvoll, obschon an ihm keine Orden klimperten. Nachdem die Offiziellen ins Bundeshaus gegangen waren, erfolgte der Abzug der Ehrenformation. Ich sage ausdrücklich Abzug, denn Abmarsch wäre nicht das richtige Wort. Der Kommandant der Einheit merkte erst nach etwa 40 Metern, dass er gar nicht im Schritt mit seiner Truppe ging. Und wohlverstanden, das ganze Schauspiel erfolgte unter den Augen mehrerer Tausend Zuschauer, wovon viele Ausländer und wie ich später vernahm, wurde der ganze Empfang der Königin vom niederländischen Fernsehen live übertragen. Was müssen sich die Niederländer bei diesem Schauspiel wohl gedacht haben, die so sehr militärische Folklore lieben. Und glücklicherweise musste General Guisan, der so ein feines Gespür für publikumswirksame militärische Zeremonien hatte, dieses Auftreten der Schweizer Armee nicht mehr erleben.

Es erstaunt mich, dass dieses klägliche Auftreten unserer Armee noch niemands im EMD aufgestossen ist und dies ausgerechnet in Bern, wo Hunderte von aktiven und pensionierten Offizieren der obersten Chargen leben. Aber vielleicht sehe ich das Ganze falsch, denn ich war ja «*nur*» Gefreiter.

Robert Borer, Tobel

EUROPAFÄHIGKEIT

In der Augustausgabe ihrer Militärzeitschrift berichteten Sie auf den Seiten 14 und 15 über die feierliche Übergabe der Urkunden an 43 neue Instruktionsunteroffiziere in Herisau. In diesem Bericht gab Herr Franz Krüsi aus St. Gallen einen Ausschnitt aus der festlichen Ansprache des appenzellisch-innerrhodischen Zeugherrn Walter Bischofberger wieder. Letzterer meinte unter anderem, bei der Armeereform 95 sei «*Europafähigkeit*» gefragt und auch dass wir einen Beitrag an die Sicherheit in Europa zu leisten hätten. Hat der Zeugherr Walter Bischofberger etwa vergessen, dass wir, das Schweizervolk, in jener denkwürdigen Eidgenössischen Volksabstimmung vom 6. Dezember 1992 **NEIN** zu einem Beitritt zum EWR gesagt hatten? Ist Bischofberger vielleicht ein schlechter Demokrat, der diesen Volksentscheid nicht anerkennen will?

Wir, das Schweizervolk, wollen eine eigene glaubwürdige und starke Armee zur Verteidigung unseres eigenen Vaterlandes. Dazu muss und darf keine Europafähigkeit verlangt werden. Für ihre Sicherheit haben die europäischen Staaten selber zu sorgen.

Jakob Wagner, Nesslau